

Paper-ID: VGI_192803



Blatt "Wien" der Carte internationale du Monde au 1:1,000.000

Karl Peucker ¹

¹ *Hochschule für Welthandel, Wien*

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen **26** (1), S. 8–10

1928

BibTEX:

```
@ARTICLE{Peucker_VGI_192803,  
Title = {Blatt "Wien" der Carte internationale du Monde au 1:1,000.000},  
Author = {Peucker, Karl},  
Journal = {{\u}sterreichische Zeitschrift f{\u}r Vermessungswesen},  
Pages = {8--10},  
Number = {1},  
Year = {1928},  
Volume = {26}  
}
```



Blatt „Wien“ der Carte internationale du Monde au 1 : 1,000.000.

Von Dozent Dr. Karl PEUCKER.

Die einheitliche Karte der Erde in 1 : 1 Million ist ein geographisches Unternehmen. Im Jahre 1891 von P e n c k am internationalen Geographentage zu Bern angeregt, kam sie nicht mehr von der Tagesordnung der Weltzusammenkünfte der Geographen; aber erst 1909 wurde, in London, eine Kommission dafür eingesetzt, und wurden ernste Beschlüsse über die Art der Ausführung des Kartenwerkes gefaßt. In einer folgenden „Weltkartenkonferenz“, Paris 1913, erfuhren sie Änderungen und Ergänzungen, doch konnten schon eine Reihe Probeblätter vorgelegt werden, nach welchen die Schaffung eines Zentralbureaus für die Herstellung des Kartenwerkes, das inzwischen den offiziellen Namen der „Carte internationale du Monde an 1:1,000.000“ erhalten hatte, mit dem Sitz in Southampton beschlossen und der britischen Landesaufnahme, der Ordnance Survey, unterstellt wurde, was rein sachlich jedenfalls die Sicherung der einheitlichen Ausführung bedeutete. In den ersten Jahren hatte der Gedanke der Einheitskarte mancherlei Widerspruch erfahren, und das gerade aus den Fachkreisen der akademischen Kartographie; man sah namentlich in dem Gegensatze zwischen der krassen Uneinheitlichkeit des Aufnahmematerialies und der erstrebten Einheitlichkeit des Weltkartenwerkes ein Hindernis für die Verwirklichung. Indeß bedurfte und bedarf ein Kartenwerk von 800 Blättern allein für die Landflächen der Erde, von etwa 2000 einschließlich der Meeresräume, ja doch der Zeit und kann inzwischen anregend auf die Aufnahmetätigkeit wirken, ganz abgesehen davon, daß dem Geographen viel daran liegt, endlich einmal fremde Erdräume in gleichem Maßstabe mit heimischen vorgelegt zu bekommen, sobald er nur voraussetzen darf, daß das fremde Bild wenigstens in den wesentlichen Zügen richtig ist! England hat den praktischen Wert dieser Einheitlichkeit zuerst erfaßt und darum zugegriffen, sobald es den Weltkrieg unvermeidlich wußte. Die deutsche Anregung und Vorarbeit hat ihm dann für den näheren Orient in den Blättern der Weltkarte eine treffliche Operations- und Übersichtskarte geboten! Sie ist seitdem ein fremdes Unternehmen geblieben, und wenn ihm Mängel anhaften, so trifft ihr Vorwurf heute weder die deutschen Vorberater noch die Stellen, die die Blätter nach dem in London und Paris aufgestellten Programm ausführen. Die Erörterung des Netzentwurfes war seinerzeit unleugbar etwas verworren erfolgt, und der dafür gewählte Name „Modifizierte polykonische Polyederprojektion“ ein Ausdruck dieser Verworrenheit. F r i s c h a u f, der ebenso eifrig wie ungehört darauf hinwies, führte sie auf die Zusammensetzung der Kommission zurück, in der Spezialisten der wissenschaftlichen Kartographie fehlten, und E c k e r t in seiner „Kartenwissenschaft“ stimmt ihm zu. — Der Gedanke war es ja doch wert von Fachmännern mitberaten zu werden! Dreierlei wurde mit ihm schon im Beginn seiner Verwirklichung erreicht. Sie führte einmal in ihren Blättern zur endlichen Erfüllung der alten geographischen Desiderate des einheitlichen Nullmeridianes, des einheitlichen Metermaßes und der

einheitlichen Namensschreibung; sie nötigte zum ändern die forschende Erdkunde sich auch einmal mit kartographischen Fragen zu beschäftigen und belehrte sie endlich dahin, daß die Technologie der Karte innerhalb der Gesamtgeographie eine Richtung ist, die des Studiums und der Schulung bedarf, wie jede andere Wissenschaft. Das Metermaß findet sich bei ihr an den Höhenschichten angewendet, die bis 500 in 100 Meter-Stufen, weiter hinauf in immer höher werdenden Stufen ansteigen. Es ist darin endlich einmal die Anerkennung zum Ausdruck gebracht, daß bei der Darstellung des geographischen Raumes die Höhenunterschiede die Grundlage bilden müssen; nur die Schichtfärbung folgt nach der üblichen Schablone. Die Namensschreibung nimmt als Regel den „ortsüblichen“ Namen, international übliche können beigefügt werden. — Auch der Fachmann muß heute anerkennen, daß sich in den Blättern der Weltkarte (die man in unseren großen Wiener Kartensammlungen alle einsehen kann) ein großer Gedanke ausprägt, der der Vervollkommnung entgegenstrebt. Das vorliegende Blatt „Wien“ ist wieder einmal an einer deutschen Stelle ausgeführt, dem Reichsamte für Landesaufnahme in Berlin. Es zeigt in einem Trapez von 4 Breiten- und Längengraden ein Gebiet, das die Großstädte Leipzig, Dresden, Breslau, Prag, Brünn, Linz und W i e n weit umgibt. Ihre Formen sind, wie die der Schichtlinien, großzügig generalisiert; diese Generalisierung deutet im Siedlungsbilde Wiens die Gliederung gerade noch an, und gibt auch den Schichten eine i. G. naturgemäße Abgrenzung; selten fällt das Fehlen der erosiven Einkerbungen auf, wie etwa am Abhange des Dunkelsteiner Waldes. Es ist ein Mangel des Programmes, und nicht eigens des vorliegenden Blattes, daß man eine sich den Höhenstufen eingliedernde Formenschattierung vermißt, wonach man es aussprechen muß, daß heute jede bessere Schulkarte ein vollkommeneres Geländebild dieser Gebiete liefert. In Blättern unvermessener Länder sind jetzt die Höhenfarben vielleicht noch zuviel, in solchen mit Landesvermessung jedenfalls zu wenig! Das allmähliche Werden der Einheitlichkeit könnte damit ausgedrückt sein! Vortrefflich ist die Auswahl der Orte — keine kleine Aufgabe bei einer Karte, in der die Fingerspitze über 100 Quadratkilometer zudeckt. Feinere Linien für das Verkehrsnetz würden das Geländebild klarer halten. Der Grundsatz bei dichterem Bahnnetz den Straßenknoten dem Bahnknoten weichen zu lassen, findet sich nur in Oberösterreich einmal verfehlt, wo ein wenig bekanntes Ottnang beschrieben, der ihm nahe, vielgenannte Bahnknoten Attnang unbeschrieben blieb; auch kann man auf einem Kartenblatte, das die internationalen Namen Hochkirch und Leuthen enthält, auch Aspern suchen. Es fände sich noch innerhalb des Gebietes von Wien, und zwar hier kartographisch mit mehr Recht, als die Namen Urfahr und Klein-München, die nur Stadtteile von Linz bezeichnen, während Aspern noch heute eine isolierte Örtlichkeit innerhalb Wiens als „Bundesland“ wäre, um das eine Grenze wie zwischen Nieder- und Oberösterreich gehört. Gaunersdorf heißt heute Gaweinstal. Die Geringfügigkeit der Beanstandungen ist mit ein Zeugnis für die Vortrefflichkeit der Ausführung des schönen Blattes, dem wir den Hinweis auf das an derselben Stelle soeben erscheinende Blatt „O s t p r e u ß e n“ gleich anfügen können. Es enthält auch Danzig, reicht w. bis Bromberg, s. über War-

schau hinaus; mit dem zarten Grün seiner Tiefenstufen macht es einen vornehmen Eindruck. Wirkungsvoll sticht das nw. Kulturgebiet mit den engen Maschen seines Verkehrsnetzes gegen die weiten Maschen im S.-O. ab.

Literaturbericht.

1. Bücherbesprechungen.

Bibliotheks-Nr. 697. Curtius Müller, Geheimer Regierungsrat, Professor in Bonn: *Kalender für Landmessungswesen und Kulturtechnik*. 51. Jahrgang für 1928. Teil I. Verlag von Konrad Wittwer, Stuttgart. I. Teil, Preis geb. Rm. 5.—, II. Teil, Preis geh. Rm. 2.—, zusammen Rm. 7.—.

Dieser in vermessungstechnischen Kreisen Deutschlands und Österreichs weitverbreitete Kalender liegt uns in seinem I. Teile vor. Er wurde für das Jahr 1928 auf den neuesten Stand gebracht und vollständig neu gedruckt, abgesehen von dem Abschnitt „*Tafeln und Formeln*“.

Geheimrat Müller bietet wie alljährlich eine kritische Zusammenstellung: *Neues auf dem Gebiete des Landesmessungswesens und seiner Grenzgebiete* für die Zeit von Mitte September 1926 bis ebendahin 1927. Es ist dies bereits das zweiundzwanzigste Mal, daß Prof. Müller mit einem großen Aufwand von Zeit und Mühe diesen wertvollen Literaturbericht den Lesern des Kalenders zum Geschenke macht. Dieser Jahresbericht (32 Seiten) gibt nicht nur eine erwünschte Orientierung der interessierenden Literatur, sondern er ist wegen der treffenden Urteile eines erprobten Fachmannes von ganz besonderem Werte.

Wie wir dem Vorworte des I. Teiles entnehmen, bleibt der II. Teil des Werkes, nämlich „*Taschenbuch der Landmessung und Kulturtechnik*“, in diesem Jahre unverändert. Er enthält Aufsätze über fast alle Einzelgebiete der im Titel charakterisierten Fächer, verfaßt von bekannten Gelehrten und bedeutenden Fachmännern.

Der in jeder Beziehung mustergültige *Kalender* wird den Geometern und ihren Freunden aufs wärmste empfohlen. D.

Bibliotheks-Nr. 698. Hermann Blumenberg, vereideter Landmesser und Eisenbahnamtman a. D.: *Deutscher Geometer-Kalender für das Jahr 1928*. 27. Jahrgang. I. Teil, II. Teil und Beilage. Verlag von R. Reiß G. m. b. H. in Liebenwerda. Preis komplett: Rm. 6.50.

Dieser nunmehr im 27. Jahrgange stehende Geometer-Kalender erfährt durch Blumenberg eine sorgfältige und liebevolle Pflege und die Interessenten freuen sich gewiß, dieses prächtige Werk rechtzeitig im neuen Jahre erwerben zu können.

Unter Hinweis auf die ausführlichen Referate der beiden letzten Jahrgänge unserer Zeitschrift sei kurz auf die Gliederung und den Inhalt hingewiesen.

Der I. Teil enthält den Terminkalender, mathematische Tabellen, Maß und Gewicht, Landmeßkunde, Kalendernotizen, erste Hilfe bei Unglücksfällen, Merktafeln und Schreibkalender. Der II. Teil umfaßt das *Taschenbuch für Landmeßkunde, Kulturtechnik und Ingenieurwissenschaften* und der III. Teil, mehr als Beilage gedacht, bringt die vermessungstechnischen Organisationen und ein komplettes Verzeichnis der im Dienste des Vermessungswesens stehenden Personen Deutschlands nebst anderen wertvollen Daten.

Satz, Druck und Ausstattung des Kalenders ist vorzüglich; die Fülle des Gebotenen sichert ihm eine weite und verdiente Verbreitung. D.